

## Lebensqualität im Alter unter besonderer Berücksichtigung psychischer Erkrankungen

Vorlesungsreihe U3L „Soziale Gerontologie“  
Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt  
WS 2005/2006

### **Dimensionen gesellschaftlicher Verantwortung für die Lebensqualität psychisch kranker alter Menschen**

Dr. Adelheid Schulz-Hausgenoss



*Center for Gerontology  
Sozialwissenschaftliches Zentrum für Altersforschung*

## Rückschau letzte Vorlesung

**Darf denn die Verantwortung für pflegebedürftige,  
psychisch kranke alte Menschen  
vollständig an die professionellen Pflegeangebote  
abgetreten werden?**



*Center for Gerontology  
Sozialwissenschaftliches Zentrum für Altersforschung*

„Alt werden (v. a. bei Pflegebedürftigkeit und /oder psychischen Erkrankungen) ist so schön, wie es die Gesellschaft zulässt.“



Deutscher Forschungsrat  
Systeme für Mensch und Umwelt

## Der „Livability“-Ansatz (Veenhoven, 1997): Merkmale

- Der „Livability“- Ansatz ist ein **soziologischer** Ansatz der Lebensqualität.
- Er basiert auf der Annahme, dass die Erfüllung **universeller menschlicher Bedürfnisse** ein hohes Gefühl subjektiven Wohlbefindens generiert.
- Universelle menschliche Bedürfnisse können nur innerhalb einer Gesellschaft befriedigt werden, die entsprechende **„Lebenschancen“** für ein „gutes Leben“ bietet.
- Das primäre Forschungsanliegen des „Livability“- Ansatzes besteht in der **Operationalisierung der Merkmale „lebbarer“ Gesellschaften**, d.h. in der Bestimmung von objektiven Lebensbedingungen, welche individuelle Lebenszufriedenheit und Glück in einer besonderen Weise fördern.
- Je „lebbarer“ eine Gesellschaft, umso höher die **subjektive Lebensqualität** der Gesellschaftsmitglieder.



Deutscher Forschungsrat  
Systeme für Mensch und Umwelt

## Was bedeutet „Livability“?

- Lebbarkeit ⇨ bezeichnet jene **Merkmale einer Gesellschaft**, die zu **dauerhaftem** und **hohem** Gefühl subjektiver Lebensqualität der Gesellschaftsmitglieder führen
- **Grad der Lebbarkeit** einer Gesellschaft bemisst sich anhand jener Lebensbedingungen, die als **Chancen für ein „gutes Leben“** gelten sowie daran, inwieweit die Lebensbedingungen innerhalb einer Gesellschaft mit den **Bedürfnissen** ihrer Bürger konsistent sind.
- Hohes subjektives Wohlbefinden resultiert aus gesellschaftlich determinierten Lebenschancen, welche die Befriedigung der universellen menschlichen Bedürfnisse fördern. Subjektive Lebensqualität hat im „Livability“- Ansatz **Signalfunktion** ⇨ gibt darüber Auskunft, wie gut eine Gesellschaft die Bedürfnisse ihrer Menschen befriedigt.



Deutscher Forschungsrat  
Systeme für Mensch und Umwelt

## Definition von Lebensqualität im „Livability-Ansatz“ (I)

- **Lebensqualität (LQ) ist ein globaler Begriff**

LQ als ein **subjektives** und von jedem Menschen **intuitiv** erlebbares Gefühl der Zufriedenheit mit der **Gesamtheit des Lebens**. Dieses Gefühl gilt als Ausdruck dafür, ob Menschen das Gefühl haben, dass ihre grundlegenden Bedürfnisse in Erfüllung gegangen sind. Veenhoven definiert LQ als „the overall enjoyment of one’s life-as-a-whole“ (Veenhoven, 2004, S.6)

- **LQ ist eine affektive Reaktion**

Urteile subjektiver LQ kommen aufgrund positiver und negativer **emotionaler Bewertungen** zustande. Sie sind das Ergebnis affektiver Reaktionen und nicht kognitiver Bewertungsprozesse.



Deutscher Forschungsrat  
Systeme für Mensch und Umwelt

## Definition von Lebensqualität im „Livability-Ansatz“ (II)

### ▪ LQ ist eine *absolute Größe*

LQ basiert auf Erfüllung von Bedürfnissen. Veenhoven geht davon aus, dass Bedürfnisse biologisch vorbestimmt sind und dadurch wenig veränderbar bzw. flexibel. Aufgrund weitgehender Unabhängigkeit ihrer Genese von sich verändernden Lebensbedingungen (z.B. einem besseren Lebensstandard), sind sie für die Einschätzung der LQ sinnvoller als z.B. individuelle Lebensziele, die mit besseren Lebensbedingungen „wachsen“ können.

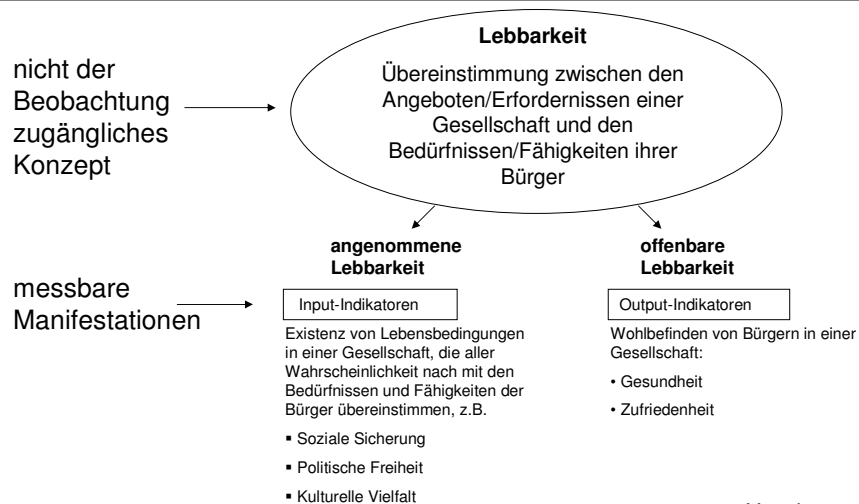
### ▪ LQ ist primär *gesellschaftlich bedingt*

Ursächlich für hohes Gefühl subjektiver LQ ist die **Gesellschaft**, in der ihre Mitglieder leben. Jeder Gesellschaft kommt dabei die Aufgabe zu, für die Befriedigung grundlegender Bedürfnisse zu sorgen. Aus der Perspektive der LQ ist somit Glück ein Maß dafür, ob eine Gesellschaft in der Lage ist, die wichtigsten Bedürfnisse ihrer Mitglieder zu befriedigen.



Deutscher Forschungsrat  
DFG - Deutscher Forschungsrat

## Indikatoren der „Lebbarkeit“: Überblicksdarstellung



Deutscher Forschungsrat  
DFG - Deutscher Forschungsrat

**Merkmale der „Lebbarkeit“ von Gesellschaften: Beispiele  
(Veenhoven, 2004) (I)**

<b>Indikatoren der „livability“ von Gesellschaften</b>	<b>Operationalisierung des Indikators</b>
<b>Wohlstand</b>	Das Pro-Kopf-Einkommen innerhalb einer Population
<b>Freiheit</b> - Ökonomische Freiheit  - Persönliche Freiheit	Index of economic Freedom des Fraser Institutes  Index individueller Freiheiten und Bürgerrechte (u. a. freie Partner- und Wohnortwahl, freie Wahl der Lebensform und die Möglichkeiten ihrer Beendigung (z.B. Scheidung))



*Deutscher Forschungsrat  
Systeme für Mensch und Umwelt*

**Merkmale der „Lebbarkeit“ von Gesellschaften: Beispiele  
(Veenhoven, 2004) (II)**

<b>Indikatoren der „livability“ von Gesellschaften</b>	<b>Operationalisierung des Indikators</b>
<b>Modernität</b> - Bildung	Zugang und Partizipation an Bildungsangeboten
<b>Aktive Ausübung der Staatsbürgerschaft</b> - Freiwilliges Bürgerschaftliches Engagement	Aktive, freiwillige und unentgeltliche Teilnahme an Tätigkeiten, die öffentlichen Zwecken dienen



*Deutscher Forschungsrat  
Systeme für Mensch und Umwelt*

## Ethik des Alters (I)

### - **Gesellschaftliche Verpflichtung**

#### **1. Pflicht zum Wohltun**

Förderung der objektiven Bedingungen des „guten Lebens“:  
Behandlung, Pflege, Hilfe im täglichen Leben, Alten- und  
Pflegeheime

#### **2. Pflicht zur Achtung**

Achtung vor der Würde der älteren und alten Menschen

⇒ Wir haben sowohl die Pflicht, anderen die Voraussetzungen  
für ein sinnvolles Leben zu schaffen, als auch, sie als  
selbstständige und verantwortungsvolle „Akteure“ ihres  
Lebens zu achten, bzw. zu respektieren

Andersen, 1999



*Deutscher Geriatrie-Ärzteverein  
Gesellschaft für Altersmedizin*

## Ethik des Alters (II)

**Achtung vor der Würde besteht auch dann noch, wenn die  
Selbstbestimmung und die eigenständige Sinnfindung nicht  
mehr möglich ist ⇒ z.B. in Fällen von kognitiven  
Beeinträchtigungen wie bei Demenzerkrankungen**

Andersen, 1999



*Deutscher Geriatrie-Ärzteverein  
Gesellschaft für Altersmedizin*

## Dimensionen gesellschaftlicher Verantwortung (I)

Sicherstellung eines menschenwürdigen Umgangs mit pflegebedürftigen alten Menschen erfordert

### **solidarisches Handeln**

⇒ nur als gesamtgesellschaftliche Aufgabe in gemeinsamer Verantwortung leistbar



*Deutscher Bundestag  
System für Behindertenteilnehmer*

## Dimensionen gesellschaftlicher Verantwortung (II)

- **Familie**
- **Wohlfahrtsstaat**
- **Bürgergesellschaft**



*Deutscher Bundestag  
System für Behindertenteilnehmer*

## Dimensionen gesellschaftlicher Verantwortung: Familie

Eine allein auf die Familie zielende Alterssozialpolitik erweist sich zunehmend als fragil – Konfrontation der Familie mit erheblichen Veränderungen ⇒ veränderte Familien- und Partnerschaftstrukturen, erhöhte Erwerbsbereitschaft von Frauen sowie zunehmende Mobilitätsanforderungen

⇒ **Abnahme des familialen Pflegepersonals**

Rosenkranz & Schneider, 1997



*Bundeskanzleramt  
Ministerium für Bundesangelegenheiten*

## Dimensionen gesellschaftlicher Verantwortung: Bürgergesellschaft

- Bürgergesellschaft heißt gesellschaftliche Selbstorganisation. Oder präziser: demokratische, gesellschaftliche Selbstorganisation, unabhängig vom Staat und außerhalb des Marktes.
- Bürgergesellschaft ist kein Zustand, sondern ein Prozeß. Dieser kann durch bestimmte Rahmenbedingungen erleichtert und gefördert werden.
- Bürgergesellschaft steht gleichermaßen für Vision und Realität. Schlüsselbegriffe sind Bürgersinn, Zivilcourage und Solidarität.

Barták, 2005



*Bundeskanzleramt  
Ministerium für Bundesangelegenheiten*



## Bürgergesellschaft: Freiwilligen-Engagement

70 % der Bürger und Bürgerinnen über 14 Jahren machen freiwillig und unentgeltlich mit in Vereinen und ähnlichen Organisationen

⇒ davon ca. 36 % dauerhafte Übernahme von Aufgaben und Funktionen (Quelle: BMFSFJ: Freiwilligensurvey, 2004)

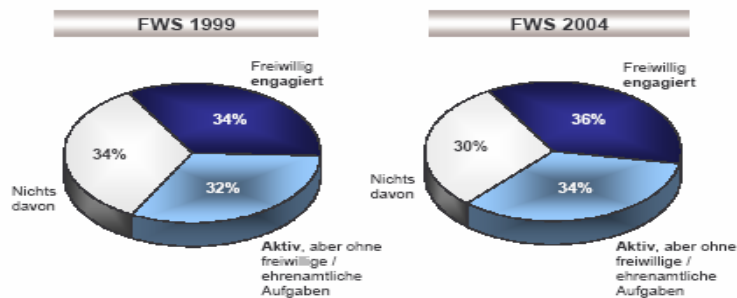
⇒ Vergleich zur 1. Erhebungswelle 1999 – Zunahme der Engagementquote um 4 % (v. a. in Gruppe der über 55Jährigen)



Deutscher Bundestag  
Bundestag der Bundesrepublik Deutschland

## Freiwilligensurvey 1999-2004

**Grafik 1: Aktivität und freiwilliges Engagement (1999-2004)**  
Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: Freiwilligensurveys 1999 und 2004

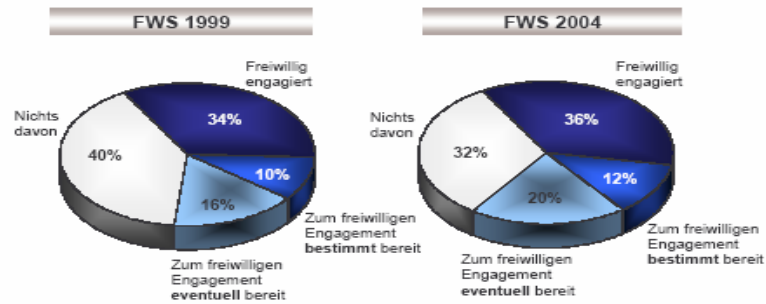
Sozialforschung



Deutscher Bundestag  
Bundestag der Bundesrepublik Deutschland

## Freiwilligensurvey 1999-2004

**Grafik 2: Bereitschaft zum freiwilligen Engagement (1999-2004)**  
Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: Freiwilligensurveys 1999 und 2004

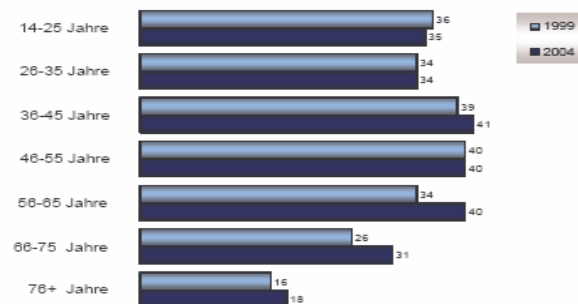
Sozialforschung



Österreichs Bundesministerium für  
Sozialpolitik und Frauenangelegenheiten

## Freiwilligensurvey 1999-2004

**Grafik 3: Engagementquoten nach Alter (1999 und 2004)**  
Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: Freiwilligensurveys 1999 und 2004

Sozialforschung



Österreichs Bundesministerium für  
Sozialpolitik und Frauenangelegenheiten

## Bürgergesellschaft: Freiwilligen-Engagement

Rund ein Drittel der 55- bis 69-Jährigen und knapp 20 Prozent der über 70-Jährigen sind laut Freiwilligen-Survey bürgerschaftlich engagiert.



*Bundestag der Jugendlichen  
Nationaler Jugendkongress*

## Bürgergesellschaft: Freiwilligen-Engagement

Ehrenamtliches Engagement ist eine der prägnantesten Formen, sich in der und für die Bürgergesellschaft einzusetzen.



*Bundestag der Jugendlichen  
Nationaler Jugendkongress*

## Bedeutung von Bürgerengagement und Freiwilligenhilfe in Altenpflegeeinrichtungen

### Sicherstellung einer humanen Pflege durch Freiwillige:

- Erleichtern des Wechsels aus der eigenen Häuslichkeit in zunächst fremde Umgebung eines Heimes
- Begleiten der Pflegebedürftigen im Heimalltag und Unterstützung bei den notwendigen Alltagsverrichtungen (z.B. Behördengänge, Arztbesuche)
- Ermöglichen, dass Pflegeheimbewohner Mitglied einer Gemeinschaft bleiben können
- Vermitteln menschliche Wärme, persönliche Zuneigung und soziale Nähe

Messmer, 2005



*Deutscher Bundestag  
System für Behindertenteilhaber*

## Bürgerengagement

### bewirkt:

- Bereicherung des Alltags der Pflegebedürftigen
- Vermittlung von Geborgenheit
- Ermöglichung von sozialer Teilhabe
- Unterstützung bei einer selbstständigen Lebensführung

Messmer, 2005



*Deutscher Bundestag  
System für Behindertenteilhaber*

## Bürgerengagement

- ⇒ Bürgerengagement unverzichtbar, wenn Sicherung und Verbesserung von Lebensqualität in Pflegeeinrichtungen keine abstrakte Idee bleiben soll
- ⇒ Bürgerengagement als Ausdruck gemeinsamer Verantwortung für Pflegebedürftige, auch wenn sie sich in der Obhut einer stationären Einrichtung befinden

Messmer, 2005



*Deutscher Bundestag  
System für Behindertenhilfe*

## Studie: Bürgerengagement für Lebensqualität im Alter

### Heim- & Engagiertenbefragung:

- ◆ Heimerhebung:  
Vollerhebung in allen Pflegeheimen Baden-Württembergs (n = 1084 Einrichtungen)  
Rücklauf: aus 259 Einrichtungen (23,9%)
- ◆ Engagiertenbefragung  
mittelbar über Vermittlung der Heime  
Rücklauf: 1180 Engagiertenbögen
- ◆ Befragung der Seniorenräte (n = 57)

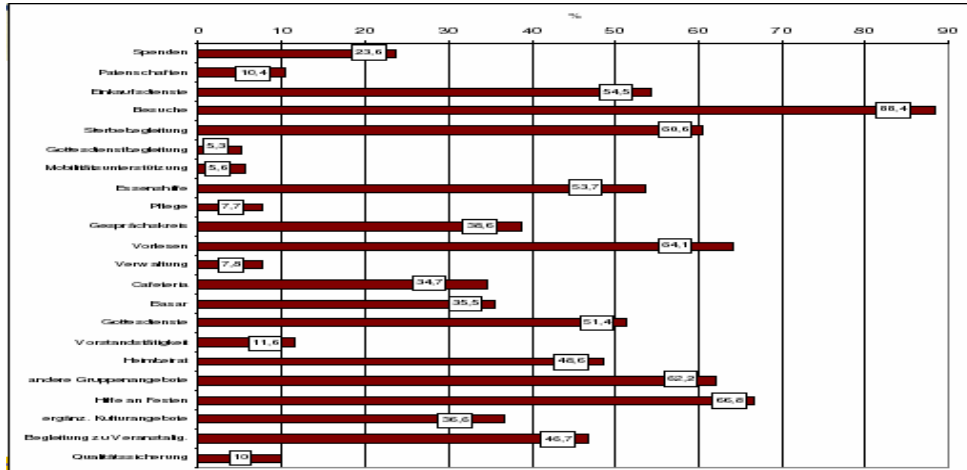
Quelle: Klie, EFH Freiburg, 2005



*Deutscher Bundestag  
System für Behindertenhilfe*

## Studie: Bürgerengagement für Lebensqualität im Alter

### Formen des Engagements



Quelle: Klie, EFH Freiburg, 2005



Center for Social Gerontology  
Institut für Altersforschung

## Studie: Bürgerengagement für Lebensqualität im Alter

### Stetiges und zeitintensives Engagement:

- ◆ 26.900 Stunden im Monat leisten die Engagierten in den 263 Heimen ( 121 Stunden pro Einrichtung)
- ◆ 27 % leisten mehr als 100 Stunden pro Monat, 26 % bis zu 20 Stunden
- ◆ das gelegentliche Engagement ist weniger bedeutsam

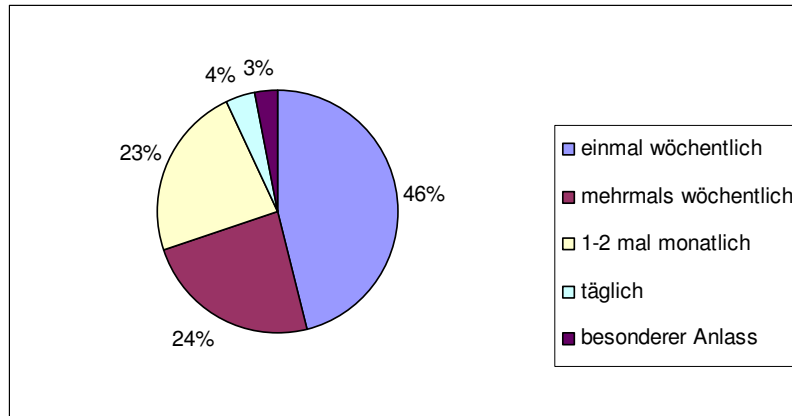
Quelle: Klie, EFH Freiburg, 2005



Center for Social Gerontology  
Institut für Altersforschung

## Studie: Bürgerengagement für Lebensqualität im Alter

### Häufigkeit des freiwilligen Engagements:



Quelle: Klie, EFH Freiburg, 2005



Center for Urban Studies  
and Urban Planning at the University of Freiburg

## Studie: Bürgerengagement für Lebensqualität im Alter

### Wer engagiert sich?

- ◆ Die typische Engagierte
  - \* Zwischen 60 und 70
  - \* weiblich
  - \* keine Kinder im Haushalt
- ◆ aber auch viele andere
  - \* unterschiedliche berufliche Erfahrungen
  - \* Altersstufen
- ◆ wichtig: sie kommen aus der Nähe
  - \* mehr als 15 Minuten Weg ist den meisten zu weit

Quelle: Klie, EFH Freiburg, 2005



Center for Urban Studies  
and Urban Planning at the University of Freiburg

## Studie: Bürgerengagement für Lebensqualität im Alter

	Wer engagiert sich?	BELA-Studie	BRD (31.12.2003)
		in %	in %
<b>Geschlecht</b>	weiblich	82,8	51,1
	männlich	17,2	48,9
		<i>N=1131</i>	<i>N=82.532 Mio</i>
<b>Alter</b>	15-25 Jahre	1,4	13,7
	25-45 Jahre	4,3	34,8
	45-65 Jahre	41,8	30,4
	65 Jahre u. älter	52,5	21,1
		<i>N=1116</i>	<i>N=70.370 Mio</i>
<b>Familienstand</b>	verheiratet	66,1	40,9
	Ledig	13,2	45,1
	verwitwet(geschieden)	20,7	14,0
		<i>N=1096</i>	<i>N=82532</i>
<b>Erwerbstätig?</b>	Ja	13,9	54,7
	Nein	86,1	45,3
	(Bevölkerung 15 Jahre u. älter)	<i>N=1099</i>	<i>N=70.370 Mio</i>

Quelle: BELA-Studie bzw. Statistisches Bundesamt für die BRD

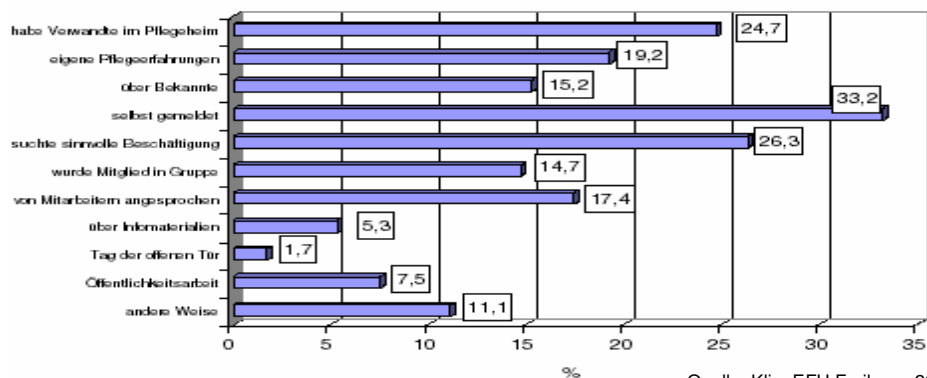


Deutscher Bundestag  
Bundestag für Bürgerengagement

## Studie: Bürgerengagement für Lebensqualität im Alter

### Engagiertenbefragung:

### Wege zum freiwilligen Engagement im Pflegeheim:



Quelle: Klie, EFH Freiburg, 2005



Deutscher Bundestag  
Bundestag für Bürgerengagement



## Studie: Bürgerengagement für Lebensqualität im Alter

### Motive der Engagierten:

- ◆ Engagierte in Heimen wollen anderen helfen (99,2 %)
- ◆ sie tun etwas für das Gemeinwesen (87,9 %)
- ◆ sie tragen zur Lebensqualität der Bewohner bei (77 %)
  - \* Seniorenräte: Lebensqualität in Heimen ohne BE nicht zu garantieren
- ◆ sie sichern soziale Teilhabe der Bewohner (59,2 %)
- ◆ haben Freude am Engagement (92,6 %)

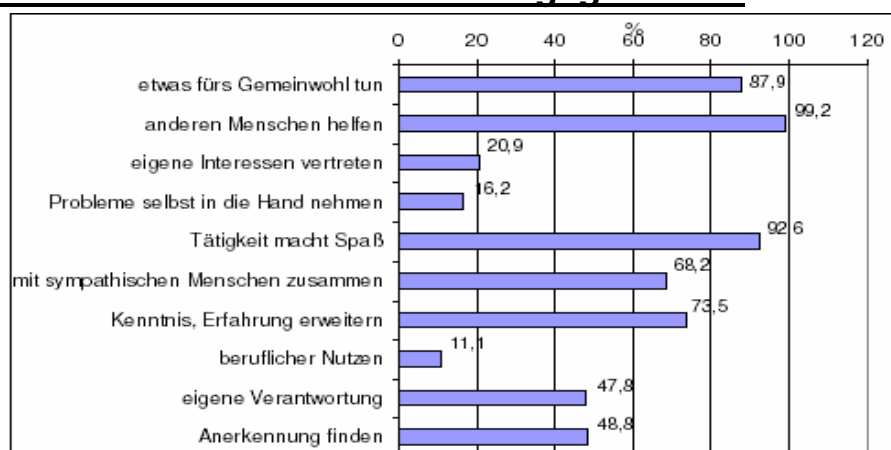
Quelle: Klie, EFH Freiburg, 2005



Research Institute for  
Elderly People

## Studie: Bürgerengagement für Lebensqualität im Alter

### Gründe des ehrenamtlichen Engagements:



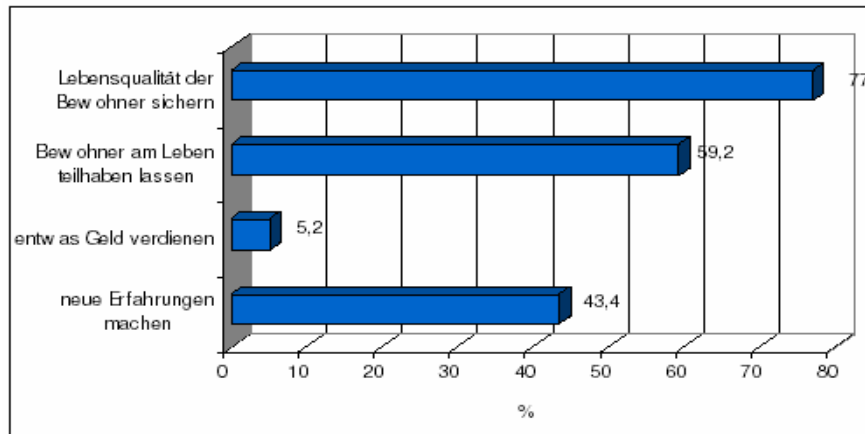
Quelle: Klie, EFH Freiburg, 2005



Research Institute for  
Elderly People

## Studie: Bürgerengagement für Lebensqualität im Alter

### Wofür ist ehrenamtliches Engagement wichtig:



Quelle: Klie, EFH Freiburg, 2005



Demokratiezentrum Stuttgart  
System für bürgerschaftliches Engagement

## Psychologisches Wohlbefinden nach Ryff und Perrig-Chiello

<b>Selbstakzeptanz</b>	z.B. positive Einstellung gegenüber dem eigenen Selbst und der eigenen Vergangenheit, Akzeptanz sowohl positiver als auch negativer Seiten der eigenen Person;
<b>Soziale Beziehungen</b>	z.B. das Vorhandensein zufriedener sozialer Beziehungen, Fähigkeit zur Empathie, Emotionalität, Intimität und Reziprozität - <b>Besuche, Sterbebegleitung, Gesprächskreise, Vorlesen, Begleitung zu Veranstaltungen</b>
<b>Autonomie</b>	z.B. Fähigkeit zur <b>Selbstbestimmung</b> in der Lebensgestaltung, Autonomie im Denken und Handeln, Entwicklung intrinsischer Motivation;- <b>Mobilitätsunterstützung, Einkaufsdienste</b>
<b>Fähigkeit zur Umweltgestaltung</b>	z.B. <b>interne Kontrollüberzeugung</b> , die Fähigkeit, externe Ressourcen und Chancen zu eigenen Bedürfnisbefriedigung nutzen zu können, Gestaltung der Umwelt den eigenen Normen und Werten entsprechend;- <b>Begleitung zu Veranstaltungen, Einkaufsdienste</b>
<b>Lebenssinn</b>	z.B. das Vorhandensein von Lebenszielen, das <b>Erleben von Sinn</b> sowohl im alltäglichen als auch im vergangenen Leben;- <b>Gottesdienste, Teilhabe am Leben</b>
<b>Personelles Wachstum</b>	z.B. das Gefühl einer kontinuierlichen Entwicklung. Offenheit für neue Erfahrungen, Verwirklichung eigener Potentiale - <b>Teilhabe am Leben</b>



Demokratiezentrum Stuttgart  
System für bürgerschaftliches Engagement

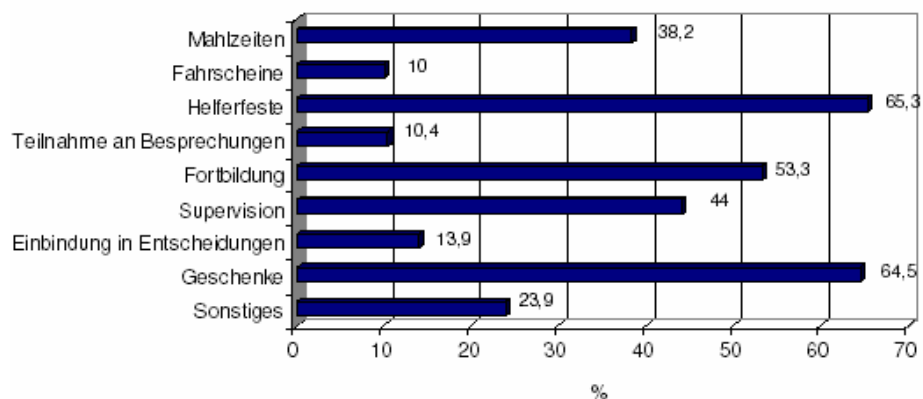
Literatur zu sozialen Beziehungen zeigt konsistent eine positive Beziehung zwischen sozialer Unterstützung und Wohlbefinden im Alter (Tesch-Römer et al., 2002)



Center for Geriatric Studies  
Institut für Alterspsychiatrie

## Studie: Bürgerengagement für Lebensqualität im Alter

### Befragung der Pflegeeinrichtungen: Formen der Unterstützung



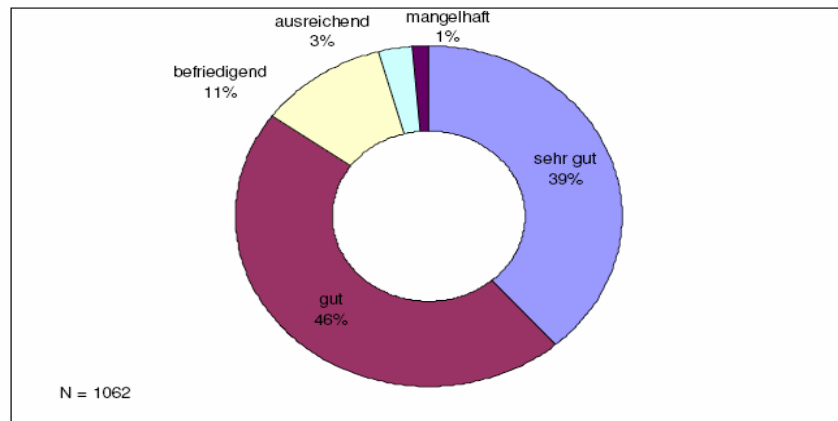
Quelle: Klie, EFH Freiburg, 2005



Center for Geriatric Studies  
Institut für Alterspsychiatrie

## Studie: Bürgerengagement für Lebensqualität im Alter

### ◆ Verhältnis zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen



Quelle: Klie, EFH Freiburg, 2005



Demografischer Wandel  
Systeme für Altersvorsorge

## Fazit

Neben der staatlichen und familialen Verantwortung für die Förderung der Lebensqualität psychisch kranker alter und /oder pflegebedürftiger Menschen nimmt das bürgerliche Engagement eine zunehmend wichtige Rolle ein.

- ⇒ **Abschied von der Vorstellung von Heimen im Sinne von „Wir können alles leisten“ ⇒ Lebensqualität ist im Heimentgelt incl.**
- ⇒ **Lebensqualität im Heim ist ohne bürgerliches Engagement nicht möglich**



Demografischer Wandel  
Systeme für Altersvorsorge

**Noch Fragen?**

**Dr. Adelheid Schulz-Hausgenoss**

**A.Schulz-Hausgenoss@gmx.de**



*Deutscher Forschungsausschuss  
Stipendien für Nachwuchswissenschaftler*